

KATRIN ATZBACH, Gotische Gewölbe aus Holz in Utrecht, Gent und Brugge (Kultur- und Lebensformen in Mittelalter und Neuzeit 3) Schöneiche bei Berlin 2007. ISBN 978-3-931278-45-8.

Bei der vorgelegten Arbeit handelt es sich um die Dissertation der Autorin, die 2003 an der Technischen Universität Berlin zur Erlangung des akademischen Grades der Doktorin der Ingenieurwissenschaften (Dr. Ing.) angenommen wurde.

Der farbige Einband ist mit einem Hintergrund versehen, der eine Holzmaserung zeigt und so schon geschmackvoll auf die Thematik des Buches hinweist. Auf dem Titelbild befindet sich die Innenansicht der Kapelle des Gruuthuse in Brügge. Die Abbildung ist etwas klein ausgefallen, aber so wird der erwähnten Holzmaserung ausreichend Platz eingeräumt, damit diese wirken kann. Der 240 Seiten dicke Band wartet mit 303 schwarzweißen Abbildungen, einer Farbbeilage und einem umfangreichen tabellarischen Anhang auf.

Im ersten auf die Einleitung folgenden Hauptkapitel werden die für das Thema relevanten Gebäude in Utrecht, Gent und Brügge vor- und die lokalen architektonischen Entwicklungen dargestellt. Das nächste Hauptkapitel beschäftigt sich mit der Dachkonstruktion, dem verwendeten Material, der typologischen Entwicklung, Überlegungen zu Wandaufriss und Raumart, dem statischen Aufbau und der Durchfensterung. Ein Unterkapitel ist der Ikonographie gewidmet, die mit bestimmten Architekturelementen verknüpft war.

Im Mittelpunkt eines weiteren Hauptkapitels stehen die aus dem vorgelegten Material abgeleiteten Schlüsse auf das Anliegen der Bauherren im Mittelalter. Hierbei wird zwischen ideellen und materiellen unterschieden. Anschließend wird der Umgang mit dem Bestand an mittelalterlichen Holzgewölben nach der Reformation bis zur Einführung der Denkmalpflege dargestellt. Ferner werden die nachgotischen Holzgewölbe untersucht, wobei besonders auf konstruktive Aspekte eingegangen wird.

Ein Resümee, gefolgt von einem Abstract, Literatur- und Abbildungsverzeichnis, so wie ein Anhang runden die Veröffentlichung ab.

Der Band behandelt wie dem Titel zu entnehmen ist, Bauten mit Holzgewölben in Utrecht, Gent und Brügge aus gotischer Zeit. Hierbei werden aber nicht nur die recht

bekannte Pieterskerk in Utrecht, der Dom von Gent oder St.-Salvator und Onze-Lieve-Vrouw in Brügge vorgestellt, sondern zahlreiche weitere Gebäude, die in Deutschland wenig oder gar nicht bekannt sind. Darunter sind neben Kirchen und Kapellen vor allem auch Klostergebäude, Beginenhöfe, Rathäuser und Gasthäuser aufgeführt. Letztere sind entgegen dem heutigen deutschen Sprachgebrauch als Krankenhäuser bzw. Hospitäler zu verstehen.

Das Werk bietet die Erfassung in einem umfangreichen Katalog. Neben dem kurzen Abriss ihrer Baugeschichte wird dem gewählten Thema entsprechend besonders darauf eingegangen wann sie mit Holzgewölben versehen wurden und gegebenenfalls wie lange diese bestanden. Zudem werden die technischen Konstruktionsmerkmale wiedergegeben, so dass sich der Leser in Verbindung mit den zahlreichen Abbildungen ein lebendiges Bild der Holzgewölbe vor Augen führen kann.

Bei einigen nicht mehr erhaltenen, nur bildlich überlieferten Gebäuden können die Holzgewölbe interessanter Weise auch über die hochgreifende Anordnung von Fenstern in den Giebelmauern erschlossen werden, so z.B. in Utrecht (St. Barbara- und Laurenzigasthuis) und in Gent (Kapelle der Armen Klaren).

Der Band ist reich bebildert. Jedes im Katalog behandelte Objekt ist auch abgebildet. Verwendet wurden Fotos, die z. T. von der Autorin selbst angefertigt wurden, außerdem Stiche mit historischen Ansichten, Grundrisse und Aufrisse der Bauten sowie moderne Stadtpläne. Leider konnten einige wenige der fotografierten Räume von der Autorin nicht optimal ausgeleuchtet werden.

Ein wichtiger Erkenntnisgewinn des vorliegenden Buches besteht darin, dass die Holzgewölbe in West-Europa im (späten) Mittelalter und der frühen Neuzeit weit mehr verbreitet waren, als gemeinhin angenommen wird. Dies gilt nicht nur für vermeintlich untergeordnete Bauwerke, sondern auch für Kirchen. So sind gerade in Utrecht, Gent und Brügge Holzgewölbe mit großen Maßwerkfenstern in den Giebeln von Schauffassaden an Pfarr-, Mönchs- oder Stiftskirchen, aber auch kleinen Kapellen und Gasthäusern verbreitet.

Der Autorin gelingt es an Hand von 33 erhaltenen und elf weiteren erschlossenen Holzgewölben in Utrecht, Gent und Brügge, das zeitliche Auftreten, die formale Entwicklung und die ikonographische Bedeutung dieser Bauform aufzuzeigen. Es handelt sich dabei um eine Hoheitsform, die sogar Vorteile gegenüber Steingewölben

aufweist. Hierzu zählen das schnellere und billigere Bauen, eine bessere Akustik und das leichtere Anbringen von Verzierungen. Die Autorin legt darüber hinaus auch technisch-konstruktive Aspekte dar und zeigt die typologische Entwicklung der Tonnen im Untersuchungsgebiet auf.

Die Ergebnisse aus Utrecht, Gent und Brügge werden anschließend im Anhang in den europaweiten Vergleich mit 500 Bauten gestellt. Dabei werden die Holztonnen typologisch eingeordnet und datiert. Dadurch ist ein schneller und übersichtlicher Zugriff auf die wichtigsten Angaben zu den aufgelisteten Gebäuden gegeben.

Als kleine Kritik bleibt die Marginalie festzuhalten, dass bei der Tabelle der Raumabschlüsse der Gasthäuser in Utrecht (S. 43) die Anzahl in überflüssigen 0,5er Schritten angegeben ist und generell bei den Tabellen (S. 37, 43, 76, 96) die Signatur für „Flachdecke“ und „unbekannt“ optisch nicht zu unterscheiden und daher nur über ihre Reihenfolge ablesbar sind.

Die genannten Kritikpunkte wiegen nicht schwer, wissenschaftlich ist das Buch ein immenser Zugewinn und dank seiner zahlreichen Abbildungen auch als Nachschlagewerk sehr nützlich. Es sei damit der geneigten Leserschaft wärmstens empfohlen.

Harald Weiß, M.A.
Gerbodoweg 4
69123 Heidelberg
23Harald.Weiss@gmx.de